

Ein Thema, das seit langem, aber in den letzten Monaten verstärkt in Israel diskutiert wird, betrifft die Beziehungen des jüdischen Staates zu den Diaspora-Juden.

Bedenken wir: Bei Staatsgründung lebten in Israel erst 650.000 Juden, heute sind es 6,93 Millionen. Weltweit rechnet man mit 15,2 Millionen Juden; d.h. in Israel selbst leben z.Zt. 45% der jüdischen Weltbevölkerung – 1948 waren es erst 6 %.. Die meisten Juden, die außerhalb Israels leben, befinden sich (in absteigender Reihenfolge) in den USA (6 Mio), Frankreich (446.000), Kanada, Großbritannien, Argentinien, Russland und Deutschland (118.000). 27.000 leben in moslemischen Ländern, v.a. der Türkei (14.500).

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hatte Seinem geliebten jüdischen Volk zugesagt: „Siehe, ICH nehme die Söhne Israel aus den Nationen heraus, wohin sie gezogen sind, und ICH sammle sie von allen Seiten und bringe sie in ihr Land. Und ICH mache sie zu e i n e r Nation...“ (Hes 37, 21 f). Wir dürfen die Zeit erleben, in der Gott unübersehbar begonnen hat, diese Verheißung zu erfüllen, die zur „Aliyah“ geführt hat: Seit Staatsgründung 1948 sind über 3.230.000 Juden ins Verheißene Land zurückgekehrt, z.T. durch die Hilfe von „Fischern“ (z.B. Organisationen wie „Ebenezer“ und die Internationale Christliche Botschaft Jerusalem), z.T. wegen des wachsenden Antisemitismus, wegen „Jägern“, entsprechend der Verheißung: „Siehe, ICH will zu vielen Fischern senden, spricht der HERR, die sollen sie fischen. Und danach will ICH zu vielen Jägern senden, die sollen sie jagen von jedem Berg und von jedem Hügel und aus den Felsklüften“ (Jer 16, 16).

Von Anbeginn empfand der jüdische Staat die Verpflichtung, den Juden der ganzen Welt zu dienen. Sogar während der Zerstreuung blieben sie 1 Volk („Am Jisrael“), 1 Familie („Beit Jisrael“). Dies wird z.B. unterstrichen durch das „Law of Return“, das jedem Juden das Recht zuspricht, nach Israel einzuwandern und dort das Bürgerschafts-Zertifikat zu erlangen.

Aber die Beziehungen zwischen den Juden in Israel und denen in der Diaspora gestalten sich mehr und mehr schwierig. Dies hat verschiedene Ursachen: Eine Befragung aus dem Jahre 2020 ergab das erschreckende Resultat, dass 25% der amerikanischen Juden sich selbst als „Juden ohne Religion“ bezeichneten und damit aussagen wollten, dass sie sich zwar ethnisch oder kulturell als jüdisch wissen, ein jüdisches Elternteil haben oder jüdisch groß geworden sind, aber Atheisten oder ohne Religion seien (Jerusalem Post 3.9.21). Die Gewissheit ihrer Identität als Juden haben demnach viele verloren. Mit zunehmender Säkularisierung nimmt das Interesse an jüdischem Leben, Kultur und Tradition ab.

Zweitens: Während die amerikanische jüdische Jugend früher mit Stolz das Erstarken des jüdischen Staates verfolgte, sympathisieren heute viele mit der „palästinensischen“ Minderheit und lehnen die israelischen Maßnahmen gegen die massiven feindlichen Übergriffe ab – begünstigt durch die oft völlig verzerrenden Medien. So ergab eine Studie vom August 2021, dass 9% der amerikanischen jüdischen Wahlberechtigten der Behauptung zustimmten, Israel habe kein Recht auf Existenz. Bei den unter 40-Jährigen waren es gar 20%! Ein Drittel der jungen Wähler meinen, Israel begehe Genozid, und über ein Drittel hält Israel für einen Apartheidstaat. (Jerusalem Post 27.8.21).

Drittens hat sich eine Entfremdung dadurch verstärkt, dass Netanyahu eine intensive Beziehung zu dem Republikaner Donald Trump aufbaute und die Mehrheit der amerikanischen Juden, die sich zu den Demokraten zählen, sich dadurch vom jüdischen Heimatland im Stich gelassen fühlte.

Viertens gibt es Spannungen im geistlichen Bereich wegen des israelischen orthodoxen Oberrabbinats einerseits und den mehrheitlich zum Reformjudentum gehörenden Amerikanern. Wenn der sephardische Oberrabbiner über die Reformjuden sagte, sie verfälschten die Torah, „alles bei ihnen ist Schwindel“ (10.7.20), dann wird dies amerikanische Juden von der Aliyah abhalten. Und ca. 400.000 Israelis, vor allem aus der ehemaligen UDSSR, haben zwar jüdische Wurzeln, sind aber nicht jüdisch nach jüdischem Gesetz. Sie können deshalb in Israel nicht heiraten. Das belastet zusätzlich die Beziehungen zur Diaspora.

Ein israelischer Kommentar fasste zusammen: Die Diasporajuden sollten nicht die Politik in Israel mitbestimmen wollen, und die Juden in Israel sollten sich nicht als Schiedsrichter in Fragen des Judentums und des Glaubens aufspielen. Aber man müsse sich der gemeinsamen Werte besinnen und Weisheit und Engagement zusammenführen.

Über Jahrzehnte hinweg wurde Israel durch Juden aus Amerika stark unterstützt. Nun könnte sich, mitbedingt durch die Pandemie, ein Paradigma-Wechsel andeuten, dass die Diaspora finanziell empfängt und nicht so sehr Israel unterstützt. „Aber das wirft philosophische Fragen über die Natur des Zionismus auf: In welchem Maße will Israel jüdischen Gemeinschaften im Ausland zum Überleben helfen? Sollten sie nicht hierher kommen?“ (Jerusalem Post 15.5.21)

Eine wesentliche Rolle zur Stärkung der Beziehungen von Israel und Diaspora hat die schon 1929 gegründete NGO „Jewish Agency“ gespielt, durch Rückführung von Juden ins Verheißene Land, Entsendung junger Israelis als „Botschafter“ in viele Länder, Bildungsprogramme, Erkundungstrips und Sommercamps in Israel, Sprachkurse, Sozialprogramme wie Arbeitsvermittlung und Integrationsförderung etc..

Wir Christen sollten beten

- um Weisheit für die Regierung
- für fruchtbare Arbeit der Jewish Agency und der Organisationen, die sich für die Aliyah einsetzen
- dass noch viele Juden zum Gott ihrer Väter zurückkehren und die rechte biblische Perspektive über ihre Identität und Gottes Pläne gewinnen
- dass der Heilige Israels selbst die bestehenden Risse heilt.